

OSTERN

*Am Ende
siegt das
Leben.*

**Die Finsternis
aushalten und auf
das Licht vertrauen –
überschattet von der
Corona-Pandemie wird
neu fassbar, was
Christinnen und
Christen mit ihrem
zentralen Glaubens-
fest verbinden.**

Von Ekkehard Rieger

Vielleicht hat das Osterfest noch nie so nackt vor uns gestanden. Beraubt aller vertrauten Begleitumstände, die mal mehr, mal weniger religiös grundiert sind. Die Familiengottesdienste, das Eiersuchen in großer Runde, die Enkelkinder auf dem Schoß der Großeltern, die Osterfreude inmitten des aufblühenden Lebens einer sonnigen Frühlingslandschaft – alles geschluckt, in Grau getüncht vom Schrecken vor einem unsichtbaren Virus. Aber womöglich ist Ostern, so karg, wie es uns jetzt erscheint, gerade deshalb leichter zu verstehen als je zuvor.

Denn in Wahrheit ist es ja ein sperriges Fest. Der christliche Glaube macht es nicht nur Glaubensfernen, sondern auch seinen Anhängern ausgerechnet dort, wo es um seinen Kern geht, wirklich schwer. Da soll man zunächst auf einen schrecklichen Tod am Kreuz blicken und zu allem Überflus das zentrale Folterinstrument der Römer noch als wichtigstes Symbol dieser Religion akzeptieren. Und schon drei Tage später löst die Überlieferung das Geschehen in den kaum fassbaren Berichten von Jesu Auferstehung auf. Eine doppelte Zumutung – ja, das ist Ostern wohl in erster Linie. Es mutet uns viel zu, vor allem viel Mut.

Die Verlockung liegt so nahe, den düsteren Karfreitag einfach zu überspringen. Vielen ist er ohnehin fremd, die staatlich verordnete Stille ruft Jahr für Jahr Widerspruch hervor und will so gar nicht passen zu den aufkeimenden Frühlingsgefühlen. Womöglich ist das in diesem Jahr anders. Denn für dieses Land und diese vom Coronavirus geplagte Welt ist schon seit Monaten Karfreitag. Beim Tod Jesu am Kreuz geht es ja nicht einfach um die kultische Überhöhung eines einzelnen Sterbens vor 2000 Jahren. Mit diesem Menschen, in dem Christinnen und Christen in besonderer Weise all das aufscheinen sehen, was Gott für ein gelingendes Leben auf Erden wünscht, leidet und ächzt die gesamte Schöpfung am Kreuz. Und die Christen versuchen den Blick darauf auszuhalten.

Wenn es heißt, dass Jesus „für uns“ gestorben ist, dann ist eine der möglichen Übersetzungen dafür diese: Gott ist da, wo die Not und das Leid am größten sind. Gerade da. Er ist da, wo die Schwachheit zu Hause ist, auch unsere Schwachheit. Und die Angst, auch unsere Angst. Dieser Bogen ist schon in der Weihnachtsgeschichte angelegt und vollendet sich in der Ostererzählung. Und weil sich in Jesus Gott selbst diesem Leiden aussetzt, sind auch alle, die Jesus nachfolgen wollen, aufgerufen, vor diesem Leiden nicht die Au-

gen zu verschließen – selbst wenn sie dabei erst einmal nicht mehr zu bieten haben als ihre Hilflosigkeit, ihr Erschrecken und Verstummen. Das Kreuz fordert sie dazu auf im Vertrauen darauf, dass Gott gegenwärtig ist. Das ist seine erste Ermutigung.

Denn Mut braucht es, um nicht wegzusehen. Die Bibel erzählt von einer Finsternis, die sich im ganzen Land ausbreitete. Und diese Finsternis greift auch seither wieder und wieder um sich. Sie herrschte vor dem Coronavirus, sie herrscht jetzt in besonderem Maße weltweit, und sie wird sich auch in der Zukunft wieder ausbreiten überall da, wo Unrecht herrscht, Menschen in Not sind und um Leib, Leben und Zukunft bangen. Angesichts all des herzerreißenden Leids und der Grausamkeit des Todes fordert in dieser Finsternis auch ein urmenschliches Bedürfnis seinen Raum: zu schweigen. Der Karfreitag, ein stiller Feiertag, ist der religiöse Ausdruck dieses Bedürfnisses.

Und er steht gegen den billigen Trost. Denn es gibt eine Verzweiflung, die sich zu rascher Aufmunterung verweigert. Menschen, die um geliebte Angehörige trauern, wissen das. Welches Wort wäre auch wirklich dazu angetan, das Entsetzen zu lindern angesichts der Särge in Endlosreihen? Wer wollte all denjenigen, deren Existenz durch die Maßnahmen gegen die Pandemie von einem auf den anderen Tag ins Wanken geriet, ein gedankenloses „Wird schon wieder“ entgegenhalten? Wie viel Zuspruch vertragen die zahllosen geplatzten Lebensentwürfe, die dramatischen Krankheitsverläufe und gescheiterten Rettungsversuche?

Der Satz von Karfreitag ist nicht „Alles wird wieder gut“, sondern „Ich bin da“. Ich bin da, auch wenn die Not- und Todesfälle zahl- und namenlos werden, weil sie schier nicht mehr zu bewältigen sind. Ich bin da, auch wenn niemand anderes an deiner Seite steht, denn ich kenne dich. Auch dein Name steht im Himmel geschrieben. Diese Zusicherung Gottes ist allerdings immer wieder in Zweifel gezogen worden – am Kreuz auch von Jesus selbst. Zumindest die Evangelisten Matthäus und Markus erzählen von seinem Schrei: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der Karfreitag, er ist daher auch der Tag der Glaubenszweifel und der Klage im Schatten des Schreckens.

Und doch mag selbst in dem Karfreitags-Geschehen schon ein Hauch von Trost liegen. Weil es uns aus dem Gefühl, nur wir würden leiden, befreit. So wie wir uns mit den biblischen Geschichten einbetten können in den Glaubensstrom vor uns, das Hoffen und die Gotteseffahrungen von Jahrtausenden, so macht auch das Drama der Gegenwart eben nur einen Teil der Abgründe aus, denen die Menschen von Anbeginn immer wieder ausgesetzt sind. Nicht nur unsere Eltern und Großeltern können davon berichten. Auch die Bibel ist voll davon. Und ihre Erzählungen reichen drei Jahrtausende zurück.

*Die Verlockung
liegt so nahe,
den düsteren
Karfreitag
einfach zu
überspringen.*

Nackt und karg steht das Osterfest in diesem Jahr vor uns. Und nackt und karg steht die Christenheit vor diesem Fest. Mit leeren Händen, der eingeübten und Sicher-

heit gebenden Rituale beraubt. Aber wo Vertrautes schwindet und damit zugleich die Selbstsicherheit, öffnet sich auch ein weiterer Raum für Vertrauen auf Gott. Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat diese Erfahrung in seinem Glaubensbekenntnis von 1943 so beschrieben: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Die leeren Hände, mit denen wir in diesen Tagen vor dem Osterfest stehen, sie schlagen die Brücke zu der österlichen Hoffnungserzählung von der Auferstehung – weil auch im Gedanken der Auferstehung der Verstand sich ganz auf den Glauben verlassen muss. Nirgendwo sonst ist der christliche Glaube so verletzlich, so angreifbar, weil er sich auf einer Vernunftebene so schlecht verteidigen kann. Was taugt schon ein Geheimnis als Argument.

Wenn es so einfach wäre mit der Auferstehung, dann gäbe es das alles wahrscheinlich nicht: die ganzen theologischen Deutungsversuche und heftigen Richtungsstreits, dazu noch den Gegenwind der Aufklärung und die gezielte Profanisierung des Osterwunders mit Erklärungen wie der, Jesus sei nur scheinot gewesen. Der Osterglaube ist nicht nur ein Wunder, sondern in vielerlei Hinsicht auch eine offene Wunde. Und in diese Wunde legen nicht nur Religionskritiker unserer Zeit ihren Finger. In diese Wunde legte schon Thomas seinen Finger.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Die Religionsgeschichte hat diesem Jünger Jesu das Attribut „ungläubig“ verpasst. Dabei kann man ihn auch als Statthalter aller Glaubenszweifel von den biblischen Zeiten bis zur Gegenwart verstehen. Denn die Zweifel von Karfreitag haben sich Ostern ja nicht einfach erledigt. Nirgendwo in der Bibel wird Jesu Auferstehung direkt beschrieben. Immer sind es Augenzeugenberichte, zunächst von Frauen, auf die sich die Evangelien berufen. Und Thomas mag diese Berichte nicht glauben – so lange, bis er, so erzählt es der Evangelist Johannes, dem auferstandenen Jesus begegnet und seine Hand in dessen Seite legen kann.

Der Auferstehungsglaube ist nicht nur auf die Zukunft gerichtet, er dient auch unserer noch so verzweifelten Gegenwart.

Aber das wohl gerade nicht, weil er ungläubig wäre. Eher schon, weil seine Glaubensehnsucht ihn durch seine Zweifel hindurchträgt. Thomas, der's nicht glauben kann und doch mit ganzem Herzen glauben will. Vielleicht ist er gerade deswegen der stärkste Kronzeuge für unsere Gegenwart. Und seine Geschichte macht deutlich, dass sich niemand seiner Zweifel schämen muss. Schon die Bibel gibt in ihren Erzählungen diesen Zweifeln Raum. Und sie lässt auch Raum für die Vorstellung, was denn Auferstehung genau bedeutet, welche Gestalt sie annimmt.

Der Auferstehungsglaube jedenfalls lässt sich nicht verordnen und auch nicht herbeipredigen. Er ist ein Geschenk. Ein Geschenk für das gewachsene Vertrauen auf Gott. Wenn man so will, ist er das Licht am Ende des Tunnels, das Gott verlässlich verspricht, während wir

uns noch mitten in der Finsternis wähen. Diesem Licht zu vertrauen, das ist die zweite Ermutigung von Ostern. Und auch dieses Vertrauen gewinnt eine neue Klarheit vor dem Hintergrund der noch so uferlosen Pandemie. Denn es macht sich nicht erst im Jenseits bezahlt, sondern schon im Hier und Jetzt. Für Christinnen und Christen ohnehin: Wenn sie die Osterbotschaft zusammenfassen, dann sprechen sie davon, dass der Tod bei Gott nicht das letzte Wort hat. In der Auferstehung sehen sie die Erlösung aller Menschen von Schuld und Leid und Tod. Aber auch ein ausschließlich weltlicher Blick findet im Ostergeschehen einen heilsamen Prozess wieder, der Menschen durch die Jahrtausende immer wieder dazu

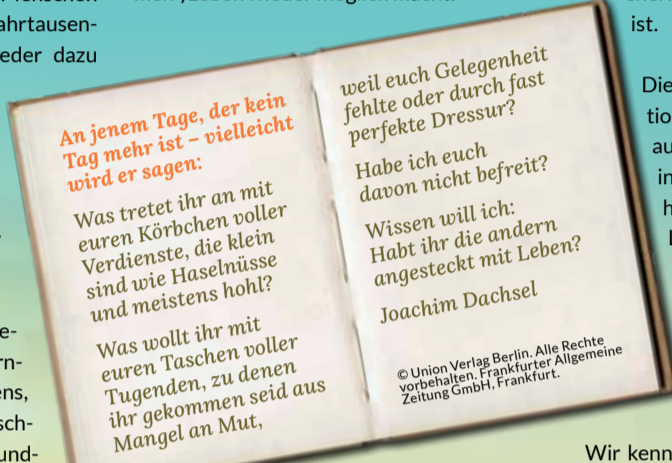
bewegt hat, dem Destruktiven nicht alle Macht über das eigene und das Leben anderer zuzugestehen. Anders sind die gesellschaftlichen Auferstehungen aus den Blutbädern und Seuchen der Geschichte nicht zu erklären.

Im Grunde erzählt die Ostergeschichte also nicht nur von der Kernbotschaft des christlichen Glaubens, sondern zugleich von dem menschlichen Widerstreit zwischen abgrundtiefer, ausgewogener Verzweiflung und der Hoffnung auf ein besseres Morgen. Und sie erzählt davon nicht neutral, sondern dramaturgisch mit einer eindeutigen Haltung: Am Ende wird das Leben siegen.

Im gesamten Ostergeschehen von Karfreitag

bis zur Auferstehung, von Jesus am Kreuz bis zum Hoffnungslicht des Ostermorgens, scheint ein ungewöhnliches Bild von Gott auf. Das Gottesbild von Ostern ist eines der Schwäche, aus der Starkes erwächst. Selbst im Moment der größten Hilflosigkeit, unter dem Kreuz und inmitten der Finsternis, vertraut es Gottes Zusage seiner Nähe und Menschenliebe. Und es bestärkt so zugleich die Menschen darin, diese Liebe weiterzugeben. Es bestärkt die Menschen, auch in Krisenzeiten nicht allein die eigene Haut zu retten, sondern auch all das, was von Gottes Reich schon auf Erden möglich ist – mitten unter uns, mitten am Tage.

Der Auferstehungsglaube ist deshalb nicht nur auf die Zukunft gerichtet, er dient auch unserer noch so verzweifelten Gegenwart. Weil er uns aus der Erstarrung erlöst und aus der Fixierung auf uns selbst. Und so (Zusammen-)Leben wieder möglich macht.



Die Kirche in Taizé ist wie viele traditionelle Kirchengebäude nach Osten ausgerichtet. Wer am Ostermorgen in Richtung Altar blickt, schaut dorthin, wo die Sonne aufgeht, wo das Licht herkommt, wo der neue Tag anbricht. Von alters her ist das ein Symbol für die Auferstehung. Man kann die Ausrichtung des Kirchengebäudes im engeren christlichen Sinne allein so verstehen. Man kann auch allgemeiner sagen: Wir kennen eine Zukunft der Hoffnung. Die Finsternis der Gegenwart wird nicht von Dauer sein.

Autor Ekkehard Rüger (55) ist Journalist und ehrenamtlicher Prediger der Evangelischen Kirche im Rheinland.

—

Ostern @ Home

Anleitung für einen Karfreitags- und Ostergottesdienst zu Hause.

Auch zu Hause können Sie im Kreis Ihrer Familie oder auch allein an Karfreitag und am Ostersonntag Gottesdienst feiern. Und so geht es: Sie können nach dem Glockenläuten beginnen oder zu einem anderen Zeitpunkt. Wenn Sie haben, nehmen Sie eine Bibel zur Hand. Dann können Sie die beiden Texte aus dem Markusevangelium für Karfreitag und Ostern in voller Länge lesen. Der Ablauf der beiden Kurzgottesdienste ist gleich. Nur die Lesungen aus dem Markusevangelium und der Ostergruß unterscheiden sich.

Auch wenn wir nicht zusammensitzen können, verbindet uns im Gottesdienst das Abendmahl. Jede und jeder ist eingeladen, dabei ein Stück Brot zu essen und einen Schluck Traubensaft oder Wein zu trinken.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Ostertage. Gott befohlen!

Eine(r):

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Die Nacht wird nicht ewig dauern. Es wird nicht finstern bleiben. Die Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht, werden nicht die letzten Tage sein. Wir schauen durch sie hindurch vorwärts auf ein Licht, zu dem wir jetzt schon gehören und das uns nicht loslassen wird. Das ist unser Bekenntnis.

Eine(r): Psalm 22

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Unsere Väter und Mütter hoffen auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Aber du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen! Amen.



Eine(r): Lesung aus dem Evangelium

Karfreitag

Markusevangelium 15,20-41 (Jesu Kreuzigung und Tod)

Kurzgefasst: ³³Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ³⁴Und zu der neunten Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtanì? Das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? [Psalm 22,1] [...] ³⁷Aber Jesus schrie laut und verschied. [...] ³⁹Der Hauptmann aber, der dabeistand, ihm gegenüber, und sah, dass er so verschied, sprach: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!

Gedanke zum Text: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Jesus ruft die Worte des 22. Psalms. So rufen Menschen in Stunden der Gottesfinsternis. Und was antwortet Gott? Zunächst nichts. Der Himmel schweigt. Und auch diese Erfahrung aller Zeiten, aller Orte, spiegelt Psalm 22: „Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.“ (Vers 3) – Warum muss Jesus so einsam sterben, mit dieser verzweifelten Frage auf den Lippen? Weil, so würde der Autor des Markusevangeliums antworten, Jesus starb, wie so viele Menschen vor ihm: von Gott scheinbar verlassen. So sterben Kinder Gottes bis auf den heutigen Tag. Es schreit zum Himmel. – Und Jesus schreit mit: zum Himmel! Zu Gott. Auch in der Zeit der Gottesfinsternis schreit Jesus weiterhin zu Gott. Nichts lässt ihn Gottes Gegenwart spüren, und doch vertraut er darauf, dass Gott da ist, um seine Klage zu hören.

Ostersonntag

Markusevangelium 16,1-8 (Die Botschaft von Jesu Auferstehung)

Kurzgefasst: ⁹Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. ¹⁰Er sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Gedanke zum Text: Als Jesus starb, bedeckte Finsternis die Erde. Doch nun, am Ostermorgen, geht die Sonne auf. Das Grab ist leer. Der Tod ist nicht das Ende. Gott hat den Tod ein für alle Mal besiegt. „Er ist auferstanden!“, sagt der Bote Gottes. – Und die Jüngerinnen und Jünger sollen, trotz ihrer Angst, die Botschaft der Auferstehung in die Welt tragen: Lasst euch aus dem leeren Grab gesagt sein, dass es kein Todesweg ist. Es ist der Weg zum Leben. Und so schauen auch wir durch Trauer und Angst hindurch auf Gottes Licht, zu dem wir jetzt schon gehören und das auch uns Leben verheißt.

Osterkerze bereit. Eine kleine Flamme entfaltet große Wirkung, indem sie weitergereicht wird. In der ökumenischen Komunität von Taizé im französischen Burgund ist das jede Woche Praxis. Und wenn die messehallen-große Kirche der Versöhnung dort nicht wie im Augenblick wegen der Infektionsgefahr gesperrt ist, kann man jeden Samstagabend erleben, wie rasch sich das Hoffnungslicht der Liebe von der Osterkerze unter den Tausenden Jugendlichen verbreitet, indem sie es nicht für sich behalten, sondern mit dünnen Stabkerzen weiterreichen an die, die neben ihnen sitzen. Am Ende ist die Kirche strahlend hell.

Diese österliche Symbolik ist tröstlich: Nicht nur ein Virus kann ansteckend sein, sondern auch die Liebe. Sie hat die Kraft eines Gegenmittels, das eine Gemeinschaft zusammenhält, selbst wenn räumliche Distanz aus Sicherheitsgründen das Gebot der Stunde ist.

Was ist eigentlich ...



... Palmsonntag?

Bei seinem Einzug in Jerusalem wurde Jesus von der Menge am Straßenrand mit Palmzweigen begrüßt. So berichtet es das Johannevangelium im 12. Kapitel. In der evangelischen Kirche heißt der erste Sonntag der Karwoche daher „Palmarum“. Während katholische Kirchengemeinden diesen Sonntag – in diesem Jahr ist es der 5. April – mit Palmzweigen oder Buchsbaum begehen, kennt die evangelische Kirche keinen derartigen Brauch.

... Gründonnerstag?

Der Name leitet sich wahrscheinlich von „grinen“ (greinen) her, dem mittelhochdeutschen Wort für „weinen“. In der Alten Kirche wurden an diesem Tag die Büsser wieder in die Kirche aufgenommen. Heute gedenkt die Kirche am Tag vor Karfreitag des letzten Abendmahls, das Jesus am Abend vor seiner Kreuzigung mit seinen Jüngern feierte. Evangelische und katholische Gemeinden laden daher zu abendlichen Abendmahlsgottesdiensten ein – in diesem Jahr am 9. April, allerdings nur virtuell oder in der familiären Gemeinschaft zu Hause.

... Karfreitag?

Am Karfreitag – dieses Jahr am 10. April – gedenkt die Kirche der Kreuzigung und des Sterbens Jesu Christi. Der Tag steht ganz im Zeichen der Trauer, was auch der Name anzeigt: Das althochdeutsche „Kara“ bedeutet „Klage“. In den Gottesdiensten schweigen an diesem Tag Glocken und Orgel, und auch auf Blumen und anderen Schmuck wird verzichtet. Der Karfreitag ist ein stiller Feiertag, an dem nicht nur die Kirchen innehalten.

... Ostern?

Ostern ist das älteste und zugleich bedeutsamste Fest der Christenheit – auch wenn in der öffentlichen Wahrnehmung der Weihnachtszeit eine weitaus größere Bedeutung zugemessen wird. An diesem Tag feiern die Kirchen die Auferweckung Jesu Christi von den Toten und gedenken damit des zentralen Punktes ihres Glaubens. In den ersten christlichen Gemeinden war Ostern zugleich der Taufstag. An diese Tradition knüpfen immer mehr Gemeinden wieder an, indem sie ihre Ostergottesdienste als Tauf feiern gestalten. Seit dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. liegt das Osterfest auf dem ersten Sonntag nach dem Frühjahrsvollmond – dieses Jahr ist das der 12. April. Was es mit dem deutschen Namen „Ostern“ auf sich hat, ist nicht eindeutig geklärt. Er könnte aus einem Wort für ein germanisches Frühlingsfest, das so viel wie „Morgensröte“ meint, entstanden sein.

OSTERN

Ostersonntag: Entzünden einer Kerze

„Der HERR ist auferstanden.“ – Mit diesem Ostergruß grüßen sich auf der ganzen Welt heute Christinnen und Christen. Der Antwortgruß lautet: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ So ruft einander zu: „Der HERR ist auferstanden.“ – Antwort: „Er ist wahrhaftig auferstanden.“

Eine(r): Abendmahl

Jesus Christus lädt uns an seinen Tisch. In Brot und Wein, den Zeichen seiner Gegenwart, verbindet er uns, auch wenn wir an verschiedenen Orten sind. Wenn wir Brot und Saft/Wein teilen, vertrauen wir zusammen mit der weltweiten Gemeinde auf das Kommen der neuen Welt Gottes, in der kein Leid, kein Schmerz und kein Tod mehr sein werden. (Jesaja 65/Offenbarung 21)

Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten wurde, nahm das Brot, dankte Gott und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; – das tut zu meinem Gedenken. Ebenso nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; – das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedenken. Denn sooft wir von diesem Brot essen und aus diesem Kelch trinken, feiern und verkündigen wir den Tod und die Auferweckung unseres Herrn Jesus Christus, bis er wiederkommt. (1. Korinther 11)

Alle:

Vor dem Essen des Brotes: „Nehmt und esst vom Brot des Lebens.“ Vor dem Trinken des Safts/Weins: „Nehmt und trinkt vom Kelch der Gemeinschaft.“

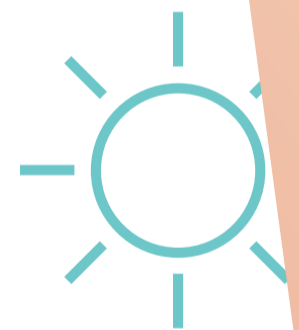
Eine(r): Fürbitten

Herr, unser Gott, wir klagen über das Leid, das das Coronavirus in allen Teilen dieser Erde verbreitet. Wir denken an die Menschen, die schwer erkrankt sind. Wir denken an die Menschen, die gestorben sind. Wir denken an die, die Angst haben, vor dem was kommt. Wir bringen unsere Klagen vor dich.

So bitten wir dich heute für alle Menschen, die in den Arztpraxen und Krankenhäusern tätig sind; für die Männer und Frauen, die für die medizinische Versorgung und die

Gebet für Familien mit kleinen Kindern

Guter Gott, du hältst alle Menschen in deiner Hand: auch die Kranken, die Traurigen und die Einsamen. Pass auf unsere Freundinnen und Freunde auf, die wir sonst im Kindergarten, in der Schule oder nachmittags auf der Straße treffen. Du beschützt und behütet uns. Darum brauchen wir vor nichts Angst zu haben. Du bist bei uns, Gott. Unser Schutz und unser Retter. Gib uns von deiner riesengroßen Kraft. Amen.



Pflege verantwortlich sind. Wir bitten für alle, die in Staat und Gesellschaft besondere Verantwortung tragen für die Schutzmaßnahmen. Wir bitten für alle, die unter den wirtschaftlichen Folgen der Quarantäne leiden. Wir bitten für alle, die in Lebensmittelgeschäften und an vielen Stellen unsere Versorgung aufrechterhalten.

Trotz aller Gefahr gib uns das Vertrauen, dass du uns niemals loslässt. Lass uns Botinnen und Boten deiner Hoffnung und Liebe werden. Eile, guter Gott, uns zu helfen.

Amen.

Alle: Vaterunser

Mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat, beten wir gemeinsam:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Eine(r): Segen

Gott, segne uns und behüte uns. Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Erhebe dein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Karfreitag und Ostern stehen bevor, aber angesichts der Corona-Pandemie können in diesem Jahr keine Gottesdienste in den Dorf- und Stadtkirchen gefeiert werden. Das schmerzt mich genauso wie viele, viele Christinnen und Christen. Zahlreiche Gemeinden in der Evangelischen Kirche im Rheinland werden deshalb Gottesdienste im Internet übertragen. So können die Menschen das höchste und älteste Fest der Christenheit am Computer, Tablet oder Smartphone mitfeiern.

Sie können aber auch daheim einen Hausgottesdienst feiern – alleine oder mit Ihrer Familie. Eine Anleitung dazu finden Sie in dieser Zeitungsbeilage unter der Überschrift Ostern@Home. So sind auch Sie zu Ostern mit

Anderen als christliche Gemeinde verbunden. Nehmen Sie sich gerne Zeit zur Lektüre dieser Beilage. Und seien Sie gewiss, auch an diesem Osterfest gilt die Zusage Gottes: Er ist nahe bei uns Menschen. Nicht Not und Tod haben das letzte Wort, sondern Gott, der Vater Jesu Christi!

Ihr

Manfred Rekowski
Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland



Ostern heißt für mich in diesem Jahr ...

... wollten wir von vier Prominenten wissen.



„Ostern ist für mich in diesem Jahr irgendwie gedanklich so weit weg. Das abendliche Schauen der kalten Statistiken, hinter denen alles Schicksale stehen, lässt mich eher bei Karfreitag als bei Ostern sein. Aber ich lebe als Christ auch aus der Hoffnung. Einer Hoffnung, die zwar größer ist als mein Verstand, mir aber fest zugesagt wurde. Ostern bedeutet Hoffnung. Daran glaube ich fest, nicht weil ich ein „frommer Spinner“ bin, sondern weil ich im weitaus größten Teil meines 60-jährigen beruflichen und privaten Lebens immer wieder diese Tankstelle da oben angezapft habe. Diese Tankstelle ist der auferstandene Sohn Gottes.“

Prof. Dieter Falk
Musiker & Komponist, Initiator der neuen „SingenZuhause“-Bewegung



„Mir bedeutet Ostern sehr viel! Besonders der Ostersonntag, die Auferstehung Jesu, der nach dem Neuen Testament als Sohn Gottes den Tod überwunden hat. Das gibt mir sehr viel Hoffnung und viel Energie, viel Kraft und viel Motivation, mit viel Liebe meinen Weg in der Musik weiterzugehen und meinen Mitmenschen Gutes zu tun. Ob es auf der Bühne ist oder beim Songschreiben oder wenn man miteinander spricht. Ich möchte die Menschen immer glücklich machen und positiv inspirieren. Durch die Musik hat man einen ganz intensiven Draht zu den Menschen und es ist etwas ganz Besonderes, das Herz des Anderen zu erreichen. Zu Ostern wird dieses wunderbare Gefühl noch verstärkt.“

Doro Pesch
Rockmusikerin



„Ich freue mich in diesem Jahr besonders auf Ostern, weil das Osterfest das Symbol der Erneuerung ist. Wir brauchen die Erneuerung, denn uns hat die Corona-Krise das Innehalten verordnet, und es zeigt uns, dass unser Leben vor allem aus Werten wie Liebe und Solidarität bestehen sollte, damit wir ihm gerecht werden. Wir werden bestehen, und das Licht, das an Ostern zurück in die Kirchen getragen wird und die Dunkelheit vertreibt, soll uns das Zeichen für ein hoffnungsvolles und gemeinschaftliches Leben sein.“

Matthias Matschke
Schauspieler



„Dieses Jahr Ostern wird ein ganz besonderes Fest und es wird ein weiteres Mal die Geschichte der Menschen prägen. Mehr als zuvor werden diese heiligen Tage für alle Familien und Freunde ein Zeichen von Liebe, Güte, Solidarität, Respekt, Mut, Zusammenhalt und Hoffnung. Zusammen werden wir alles ertragen, schaffen und etwas Tolles stärken – nämlich den Glauben an die Zukunft und das Gute in uns.“

Nina Ensmann
Model und Schauspielerin

Gottesdienste in Radio, TV und Internet

Viele Kirchengemeinden sind per Internet präsent. Via Livestream feiern sie die Gottesdienste in der Karwoche und am Osterfest. Welche Angebote es in der Evangelischen Kirche im Rheinland gibt, darüber informiert eine fortlaufend aktualisierte Übersicht unter www.ekir.de/url/zZD

Auch ein Gottesdienst mit Präses Manfred Rekowski wird am Ostersonntag, 12. April, ab 11 Uhr live aus Wuppertal gesendet: www.ekir.de
Der Ostergottesdienst wird in Gebärdensprache übersetzt.

Über die bundesweiten Angebote in Radio, Fernsehen und Internet informiert eine Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland: www.ekir.de/url/5wo

Seelsorge, Hilfe und Beratung

Die Pfarrerinnen und Pfarrer der Evangelischen Kirche im Rheinland bieten derzeit verstärkt Seelsorgegespräche am Telefon an. Die Rufnummern finden Sie im örtlichen Telefonbuch. Die Telefonseelsorge ist unter den bundesweiten Rufnummern 0800 111 0 111 und 0800 111 0 222 kostenfrei erreichbar. Seelsorge per Chat oder E-Mail bietet die Internetseite www.telefonseelsorge.de

Viele Lebens-, Erziehungs- und Paarberatungsstellen der Evangelischen Kirche im Rheinland bieten derzeit Hilfe und Beratung per Telefon an. Entsprechende Angebote in Ihrer Nähe finden Sie unter: www.ekir.de/url/HnN

Impressum

Ostern Zweitausendzwanzig – eine Zeitungsbeilage der Evangelischen Kirche im Rheinland

Redaktion: Jens Peter Iven (verantw.), Wolfgang Beiderwieden, Cornelia Breuer-Iff

Theologische Mitarbeit: Dr. Volker Haarmann • Hans-Böckler-Straße 7 40476 Düsseldorf • Telefon 0211 4562-373 • pressestelle@ekir.de

Verlag: Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH

Geschäftsführung: Johannes Werle (Vorsitzender), Patrick Ludwig, Hans Peter Bork, Mathias Körner (verantw. Anzeigen)
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf, Telefon 0211 505-0
www.rheinischepostmediengruppe.de

Konzeption und Realisation: Rheinland Presse Service GmbH

Monschauer Straße 1, 40549 Düsseldorf

www.rheinland-presse.de

Gestaltung: ZWEIMETERDESIGN, Christian Küller

Fotos: Gettyimages, Daniel Wildkraut, Frank Dursthoff, Niklas Berg, privat

Druck: Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH

Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Diese Sonderedition liegt folgenden Tageszeitungen (auch Teilaufgaben) bei: Rheinische Post, Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Westdeutsche Zeitung, Kölner Stadt-Anzeiger, Kölnische Rundschau, General-Anzeiger Bonn, Solinger Tageblatt, Remscheider General-Anzeiger, Aachener Zeitung, Aachener Nachrichten, Saarbrücker Zeitung, Trierischer Volksfreund, Rhein Zeitung, Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach, Wetzlarer Neue Zeitung, Westricher Rundschau, Neue Rhein/Ruhr Zeitung.

Druckauflage: 1,4 Millionen
Nachdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin.